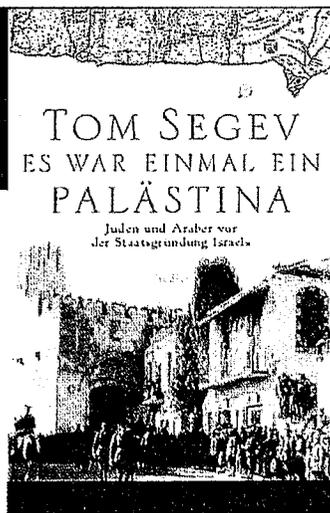


## Israels Staatsgründung

Der Britische Imperialismus und Kolonialismus hat mit seiner Divide-et-impera-Strategie in seinen ehemaligen Kolonien die Grundlagen für Zwietracht und dauerhaften Konflikt gelegt. Dies trifft für die Spannungen zwischen Indien und Pakistan, große Teile Afrikas sowie für den Nahen und Mittleren Osten zu. Diese These vertritt auch Tom Segev implizit auch für den Nahen Osten. Die britische Diplomatie habe während der Mandatszeit von 1917 bis 1948 eine pro-zionistische Politik betrieben. Von einer pro-arabischen Politik, wie gemeinhin angenommen, könne aufgrund der Dokumente keine Rede sein. Das Grotleske an dieser pro-zionistischen Politik sei eine antisemitische Haltung der britischen Politiker gewesen, so der Autor. Die Briten übergaben schließlich Palästina den Zionisten, „weil sie die Juden“ ebenso liebten wie verabscheuten, ebenso bewunderten wie verachteten, sie vor allem fürchteten“ [...] „Gemeinsam war ihnen die Überzeugung, dass die Juden die Welt kontrollieren.“ Zum Erfolg der Zionisten trug



wesentlich Chaim Weizmann bei. Seine „bemerkenswerte Fähigkeit“ sich bei den britischen Politikern Gehör zu verschaffen, „war die größte Stärke der zionistischen Bewegung in jener Zeit“. Die arabisch-palästinensische Seite gab sich der Illusionen hin und glaubte den Versprechungen der Kolonialmacht.

Tom Segev gehört zu den renommiertesten liberalen Journalisten Israels. Er zählt zu den so genannten neuen Historikern, ohne Antizionist zu sein. Seine Bücher „Die siebte Million“ und „Elvis in Jerusalem. Die moderne israelische Gesellschaft“ haben ihn weltberühmt gemacht. Für das vorliegende Buch wurde er mit dem Nationalen Jüdischen Buchpreis ausgezeichnet, und die New York Times zählte es zu den zehn besten Büchern. In drei Schritten, lässt Segev eine Welt Revue

## IFDT Bücher

passieren, die längst untergegangen ist.

Der Autor beschreibt sowohl die Entstehung der jüdischen als auch der palästinensischen Nationalbewegung. Beide Bewegungen scheuten keine Kosten und Mühen, „um das Geschichtsbild nach ihrer Vorstellung zu formen“. Die Auseinandersetzung über die wahrheitsgemäße Interpretation der Geschichte dauert bis heute an. Sie wird von beiden Seiten mit allen Mitteln geführt. Segev beschreibt auch die unterschiedlichen Vorstellungen, die zwischen David Ben-Gurion und Zeev Jabotinsky bestanden. Beide standen für zwei Richtungen des Zionismus: der sozialistischen und der revisionistischen. Beide Bewegungen griffen letztendlich auch zu terroristischen Mitteln, um ihre Vorstellungen durchzusetzen. Letztendlich nutzte der arabische Terror der Jewish Agency. „Ihre Behauptung, dass die zionistische Bewegung und das Britische Empire Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind und für gemeinsame Ziele kämpften, gewann in der britischen Regierung immer mehr Anhänger.“ Trotz dieses Schulterschlusses bestand die größte Leistung der

Araber nach Segev darin, „Palästina den Briten verleidet zu haben.“ Der Autor hält das Jahr 1917 für die eigentliche Geburtsstunde Israels. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Balfour-Erklärung verabschiedet, die Geburtsurkunde des Staates.

Auch weist Segev die bereits bekannte These als historisch unbegründet zurück, „die Staatsgründung sei eine Folge des Holocaust gewesen“. Dass aus dieser Katastrophe resultierende Mitgefühl sei nur den Zionisten für deren Propaganda und diplomatische Bemühungen zugute gekommen. Die Betroffenen hatten nur die Wahl zwischen Palästina oder den Flüchtlingslagern. „Wechselseitige Enttäuschung war eine der Ursachen für die tiefe Spaltung zwischen den Juden in Palästina und den Holocaust-Überlebenden.“ Dieses Buch rückt endlich einige Fakten zu Recht, die durch die Legenden und Mythen, die sich um die Staatsgründung Israels ranken, verdeckt worden sind.

Ludwig Watzal

### Leseprobe

„Als Weizmann und Balfour sich 1906 zum ersten Mal trafen, griffen sie das Thema noch

*einmal auf. Ihr Wortwechsel gehört zu den berühmtesten Anekdoten des Zionismus. Wenn Moses als Ersatz für Palästina Uganda hätte annehmen sollen, dann hätte er die Gesetzestafeln sicherlich noch einmal zerbrochen, führte Weizmann zur Begründung der zionistischen Absage aus. Wie würde schließlich Balfour reagieren, wenn man ihm vorschläge, London gegen Paris zu tauschen? „Aber Dr. Weizmann“, erwiderte Balfour, „wir haben London doch.“ „Gewiss“, gab Weizmann zurück, „aber wir hatten Jerusalem schon, als London noch ein Sumpfgebiet war.“ Überrascht fragte Balfour Weizmann, ob viele Juden so dächten wie er, und erhielt die Antwort: Millionen. „Merkwürdig“, antwortete Balfour, „die Juden, die ich kennen lerne, sind ganz anders.“ Darauf Weizmann: „Mr. Balfour, dann lernen Sie die falschen Juden kennen.“*

Tom Segev

Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels. Siedler Verlag. München 2005. 671 Seiten. ISBN 3-88680-805-X.